

REPARIERTE WAFFEN DER VORRÖMISCHEN EISENZEIT IN DER PRZEWORSK- UND OKSYWIE-KULTUR

Unter den Funden der Przeworsk- und Oksywie-Kultur der jüngeren vorrömischen Eisenzeit befindet sich eine relativ kleine Gruppe von Waffen mit Spuren, die als Reparaturen bzw. Umarbeitungen interpretiert werden können. Vor beinahe 100 Jahren haben M. Jahn und J. Kostrzewski auf Schildbuckel mit Reparaturspuren hingewiesen und die Funde mit differenzierten Reparaturen aus Mitteleuropa, u. a. aus dem Weichselgebiet, beschrieben¹. A. Karpińska hat wenig später reparierte Stücke aus der Przeworsk-, Oksywie- und Zarubincy-Kultur zusammengestellt². Nach über 80 Jahren kam T. Dąbrowska auf das Problem reparierter Metallfunde der Przeworsk-Kultur aus Masowien zurück³ und die Reparaturen an den Waffenfunden der Przeworsk-Kultur in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit wurden von T. Bochnak kurz besprochen, ebenso von P. Łuczkiwicz⁴. A. Stobin publizierte einige Beispiele aus der Oksywie-Kultur, nämlich von Brzyno, Grab 19, und Wyczechowo, Grab 11 (beide woj. pomorskie/PL)⁵. Die beschädigten und reparierten Schildbuckel der Przeworsk-Kultur aus der römischen Kaiserzeit wurden von K. Czarnecka und B. Kontny vorgestellt⁶. Vereinzelt finden wir auch in den Quellenpublikationen zu verschiedenen Fundstellen der Przeworsk-Kultur⁷.

Alle Reparaturen haben sichtbare Spuren hinterlassen; es ist aber gut möglich, dass einige untypische Konstruktionslösungen keine wirklichen Reparaturen sind, sondern vielmehr auf ungenügende Kenntnisse des Herstellers zurückgehen.

DIE ZWEISCHNEIDIGEN SCHWERTER

Aus der Przeworsk-Kultur sind bisher zwei zweischneidige Schwerter mit Reparaturspuren bekannt, aus der Oksywie-Kultur sind es vier Exemplare. Ein von Ch. Pescheck veröffentlichtes Schwert aus Schlesien (Fundort unbekannt) ist grundsätzlich dem Typ 7 nach Bochnak zuzuschreiben, seine Spitze ist aber wesentlich kürzer und als stumpfer Winkel geformt (**Abb. 1, 1**)⁸. Das Exemplar wurde von J. Kostrzewski seinem Typ K.II zugewiesen, weist jedoch mehr Ähnlichkeiten zu seinem Typ K.IV auf; der einzige Unterschied ist die anders geformte Spitze⁹. Die Möglichkeit, dass die Spitze abgebrochen ist und neu geschliffen wurde, verwarf P. Łuczkiwicz. Als Vergleichsstücke sind von ihm die Exemplare von Großbromstedt (Nr. 1926 und Nr. 1908, K76; Lkr. Weimarer Land/D) sowie von Szadek (woj. łódzkie/PL) angeführt worden, diese sind aber länger und haben einen anderen Querschnitt und andere Proportionen¹⁰. Das Stück aus Schlesien findet Entsprechungen unter den spätlätènezeitlichen Schwertern mit langer Griffangel und ebenso langer, spitzer und dreieckiger Spitze, die etwa mit dem Typ K.IV nach Kostrzewski vergleichbar sind, z. B. den Schwertern von Bila (Einzelfund; ternopil'ska obl./UA; **Abb. 1, 2**)¹¹ und Michałowice (Objekt 1; woj. małopolskie/PL; **Abb. 1, 3**)¹². Die Gesamtlänge des Schwertes aus Schlesien beträgt nur ca. 75,5 cm, wobei die Griffangel relativ lang, etwa 17 cm, ist. Aufgrund dieser Angaben hat T. Bochnak angenommen, dass das schlesische Exemplar mit einer sekundär geformten Spitze versehen ist¹³. In seiner späteren Arbeit hat P. Łuczkiwicz das Schwert dem Typ Ł.III/3 zugeordnet, seine im Aufsatz aus dem Jahre 1997 geäußerte Meinung aufrecht-

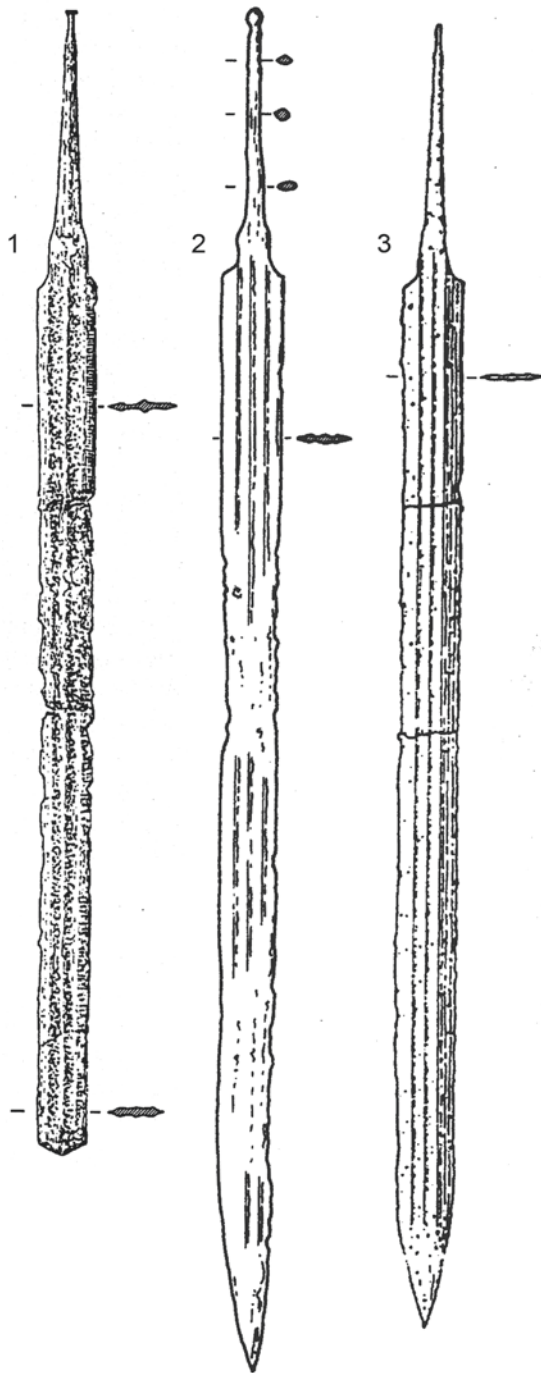


Abb. 1 Zweischneidige Schwerter vom Typ 7 nach Bochnak: **1** Schwert aus Schlesien, Fundort unbekannt, mit sekundär überarbeiteter Spitze. – **2** Bila, ternopil'ska obl./UA, Einzelfund. – **3** Michałowice, woj. małopolskie/PL, Objekt 1. – (1 nach Pescheck 1939, 55 Abb. 51; 2 nach Bochnak 2002, 20 Abb. 1, 1; 3 nach Kaczanowski/Madyda-Legutko/Poleski 1982, 36 Abb. 1, 1). – M. 1:5.

erhalten und die Argumente von T. Bochnak verworfen, ohne jedoch seine eigene Ansicht zu begründen. Der zitierte Verfasser hat zudem auf drei Schwerter aus Skandinavien hingewiesen, die gute Entsprechungen zum schlesischen Schwert sein mögen; dabei hat er mehrere wesentliche Unterschiede zwischen den beiden Formen aufgezählt¹⁴. Zu den von P. Łuczkiwicz zusammengestellten Unterschieden lassen sich noch weitere hinzufügen. Das als Entsprechung angeführte Schwert von Lindholmgård (Frederiksborg Amt, Region Sjælland/DK)¹⁵ hat tatsächlich einen ähnlichen Klingenschnitt und eine kurze Spitze mit bis zu den Enden verlaufenden Blutrinnen. Jedoch hat das Exemplar eine rund abschließende Klinge, die sich im unteren Bereich etwas verjüngt (**Abb. 2, 1**). Wir vermuten, dass die Spitze des Schwertes von Lindholmgård ebenfalls sekundär geformt worden ist; das deuten zudem die Blutrinnen an, die in der Stichpartie der Klinge nicht schmaler werden¹⁶. Es ist relativ unwahrscheinlich, dass es sich hier um einen Fehler des Handwerkers handelt, da das ganze Schwert sehr sorgfältig gearbeitet ist¹⁷; seinen Wert unterstreicht noch ein großer, silberner Schwertknauf¹⁸. Es ist wahrscheinlicher, dass die Spitze abgebrochen und nochmals geschliffen/geschmiedet wurde.

Wir schließen uns der von T. Bochnak im Jahre 2002 geäußerten Meinung an. Das Schwert aus Schlesien findet seine Entsprechungen unter den in die Stufe A₃ datierten Exemplaren, wie z. B. demjenigen von Korytnica, Grab 4 (woj. świętokrzyskie/PL).

Ein zusätzliches Argument für die Umformung des genannten Schwertes stellen dessen Klingbreite, die bis zur Spitze unverändert bleibt, sowie die bis dahin reichenden Blutrinnen dar. Ein gutes Vergleichsstück stammt aus dem westbaltischen Kreis von Chrystalnoe (ehem. Wiekau, Kr. Fischhausen; Kaliningrad obl./RUS), das in die Stufe B₂/C₁ datiert. Die Schwertklinge dieses höchstwahrscheinlich provinzialrömischen Importes ist nur 37 cm lang mit vier Blutrinnen, die bis zur dreieckigen Spitze reichen¹⁹. Nach W. Nowakowski weisen geringe Schwertlänge und Verlauf der Blutrinnen darauf hin, dass es sich hier um eine reparierte Waffe mit sekundär geformter Spitze handelt²⁰.

Die angeführten Vergleichsstücke lassen vermuten, dass das Schwert aus Schlesien ursprünglich eine Hieb- und Stichwaffe war. Nachdem die abgebrochene Spitze repariert worden ist, diente es als Hiebschwert, in Hinblick jedoch auf sein geringeres Gewicht und Ausgleich (die Länge der Griffangel spricht für einen vollständigen, großen Griff) war es eine weniger wirksame Waffe als die langen Stichschwerter.



Abb. 2 Zweischneidige Schwerter mit Umarbeitungen: **1** Lindholmgård, Frederiksborg Amt, Region Sjælland/DK. – **2** Błonie, woj. świętokrzyskie/PL, Grab 87. – **3a-b** Brzeźniak (ehem. Blumenfelde), woj. zachodniopomorskie/PL, Einzelfund. – (1 Foto P. Harasim; Sammlung Nationalmuseet, Kopenhagen; 2 Foto T. Bochnak; Sammlung des Muzeum Archeologiczne w Krakowie; 3a-b Foto u. Zeichnung P. Harasim; Sammlung des Muzeum Narodowe w Szczecinie). – 1-3a M. 1:2; 3b M. 1:4.

Ein weiteres, repariertes Schwert der Przeworsk-Kultur stammt aus Grab 87 von Błonie (woj. świętokrzyskie/PL), das von einem zweischneidigen in ein einschneidiges Exemplar umgearbeitet wurde. Die Schwertklinge, im Querschnitt dachförmig, endet in einer flachen, heute abgebrochenen Griffplatte mit fünf erhaltenen Nietlöchern (**Abb. 2, 2**). Eine solche Lösung ist für zweischneidige Schwerter untypisch, da diese mit einer mehr oder weniger abgeflachten, stabförmigen Griffangel mit kugeligem oder plattformigem Schwertknauf versehen sind²¹. Da Griffplatten mit Nietlöchern für einschneidige Schwerter charakteristisch sind, ist anzunehmen, dass es sich hier um eine Reparatur handelt. So wurde ein Teil des Klingenansatzes in eine für lokale, einschneidige Schwerter typische Griffplatte umgeschmiedet. Der neue Griff war asymmetrisch und wenn eine Hiebseite zudem entweder abgestumpft war oder nicht mehr geschärft wurde, so entstand eine Waffe mit vollkommen anderer Funktion: Aus einem langen zweischneidigen Hieb-/Stichschwert wurde ein einschneidiges Hiebschwert²².

Die Spuren ähnlicher Reparaturen und Umarbeitungen an Schwertern sind auch aus der Oksywie-Kultur bekannt. Bei dem Exemplar von Brzeźniak (ehem. Blumenfelde; woj. zachodniopomorskie/PL)²³ wurde ein Teil des Klingenansatzes der zweischneidigen, im Querschnitt dachförmigen Schwertklinge in eine flache Griffplatte mit vier Nietöffnungen umgeschmiedet (**Abb. 2, 3a-b**). Bei dem Stück aus Grab 94 in Bystrzec (ehem. Weißhof, Kr. Marienwerder; woj. pomorskie/PL) geht der Klingenansatz in die abgebrochene Griffplatte mit zwei Nieten über, ähnlich wie bei den Exemplaren aus Błonie und Brzeźniak (**Abb. 3, 1**). Die Klinge ist im Querschnitt linsenförmig²⁴, die Spitze abgerundet. Solche Spitzen sind für längere Hiebschwerter typisch, doch beträgt die Gesamtlänge des Schwertes von Bystrzec nur etwa 54 cm. Die in der Griffplatte steckenden Nieten sind höchstwahrscheinlich als Reparaturspuren zu betrachten, als eine kurze Waffe mit halbrunder Spitze entstand.

Ein weiteres Schwert mit Reparaturspuren wurde in Grab II vom 22. November 1883 in Grudziądz-Rządź (ehem. Ronsen, Kr. Graudenz; woj. kujawsko-pomorskie/PL) entdeckt. Auf der von J. Bohm publizierten Skizze sind die gerollte Klinge und ihr hypothetisches Aussehen nach der Entrollung zu sehen²⁵. Sie besitzt keine Griffplatte, zwei mal drei Niete und ist 68-70 cm lang²⁶. Die Griffplatte ist auf der Abbildung von J. Bohm nicht zu sehen, sie befindet sich dagegen auf der Tafel von C. Florkowski, des damaligen Kustos des Städtischen Museums für Altertum in Graudenz (Grudziądz)²⁷. Neben dem Schwert mit drei sichtbaren Niete im Klingenansatz erkennen wir zwei teilweise erhaltene Metallgegenstände (**Abb. 3, 4**), vermutlich von C. Florkowski für Reste einer metallenen Griffplatte mit Öffnungen und drei darin steckenden Niete gehalten. Höchstwahrscheinlich sind es Spuren von Umarbeitungen und einer Montage einer neuen Verkleidung, deren Befestigungsart derjenigen bei den einschneidigen Schwertern entsprochen hätte. Es ist daran zu erinnern, dass diese Schwerter in den lokalen Werkstätten der Przeworsk- und Oksywie-Kultur gefertigt wurden²⁸. Die Reparaturen der Griffe einschneidiger Schwerter, Schildbuckel sowie einiger Typen von Gürtelhaken²⁹ deuten darauf hin, dass die Technik des Nietens in den lokalen Herstellungszentren verbreitet war. Die Umarbeitung zweischneidiger Schwerter in einschneidige wurde auch in anderen Teilen Europas praktiziert, wofür die Funde von Tjetthög (Öland/S) und Harsefeld, Grab 21 (Lkr. Stade/D), sprechen. Nach J. Martens soll die Umarbeitung der importierten Waffe eine Anpassung an ein lokales Wertesystem sein³⁰. Eine solche Interpretation ist für die Funde der Oksywie-Kultur möglich, erklärt aber nicht die Beobachtungen am Schwert von Błonie, Grab 87, da in der Przeworsk-Kultur die zweischneidigen Schwerter deutlich überwiegen und das Exemplar von Błonie ein Unikum nicht nur in der Nekropole, sondern in Südpolen überhaupt darstellt.

Das zweischneidige Schwert von Brzyno, Grab 3, wurde aufgrund seiner untypischen Ausmaße offenbar ebenfalls repariert. Die Griffangel mit einer Länge von ca. 17,7 cm und einer maximalen Klingenbreite von ca. 4,4 cm macht eine Zuordnung des Stückes zum Typ 7 nach Bochnak wahrscheinlich, jedoch beträgt die Klingenlänge nur etwa 60 cm und die scharf bogenförmige Spitze ist ungewöhnlich lang und spitz³¹. Die metrischen und formalen Differenzen sind hier als Vorbereitung zur sekundären Verwendung der Waffe zu verstehen, wie bei dem Schwert aus Schlesien.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass das untypische, kurze Schwert von Rumia, Grab 67 (woj. pomorskie/PL; **Abb. 3, 2**), ebenfalls repariert wurde. Der Autopsie nach war die Klinge vermutlich gebrochen und sekundär geschärft. Das Schwert ist nicht groß; die im Querschnitt sechseckige Klinge mit Ritzlinien entlang der Schnittkanten ist etwa 37,5 cm lang und 3,5 cm breit, die Griffangel etwa 15,5 cm lang. Das Exemplar war trotz seiner untypischen Proportionen kampftauglich, obwohl seine Wirksamkeit sich nicht mit den längeren Schwertern vergleichen lässt. Die schmale Klinge und die lange, spitze Spitze ermöglichten Stiche, die verhältnismäßig lange Griffangel spricht für ein schweres Gefäß, was das Gewicht Richtung Hand verschiebt; damit wird der Ausgleich verbessert und die Handhabung der Waffe schneller. Die geringe Klingenbreite bedingte die Reparaturart; der erhaltene Schwertteil konnte nur durch eine neue spitze Spitze zum Schlagen wieder kampftauglich gemacht werden. Wahrscheinlich erinnerte das Schwert von Rumia ursprünglich an das Exemplar von Kamieńczyk, Grab 301 (woj. mazowieckie/PL)³², mit einem ähnlichen, sechseckigen Klingenquerschnitt (ohne Ritzlinien) und einer etwa gleich langen Griffangel mit profiliertem Knauf. Auch chronologisch gleichen die beiden Stücke sich; nach den Fibeln Kostrzewski M und N sind sie in die Stufe A₃ zu datieren.

Als Vergleichsstück ist hier ein Fund aus dem Brandgrab in der gallorömischen Nekropole in Clermont-Ferrand, rue Niel (départ. Puy-de-Dôme/F), anzuführen. Dort wurden eine zweischneidige Waffe mit einer 17,7 cm langen und 3,4 cm breiten Klinge sowie Lanzen- und Speerspitzen entdeckt³³. Nach M. Poux, M. Feugère und M. Demierre diente das erwähnte zweischneidige Exemplar in dieser Kombination vermutlich als Jagdwaffe und war höchstwahrscheinlich ein römisches Schwert, ein *gladius* oder eine *spatha*, in einen Dolch

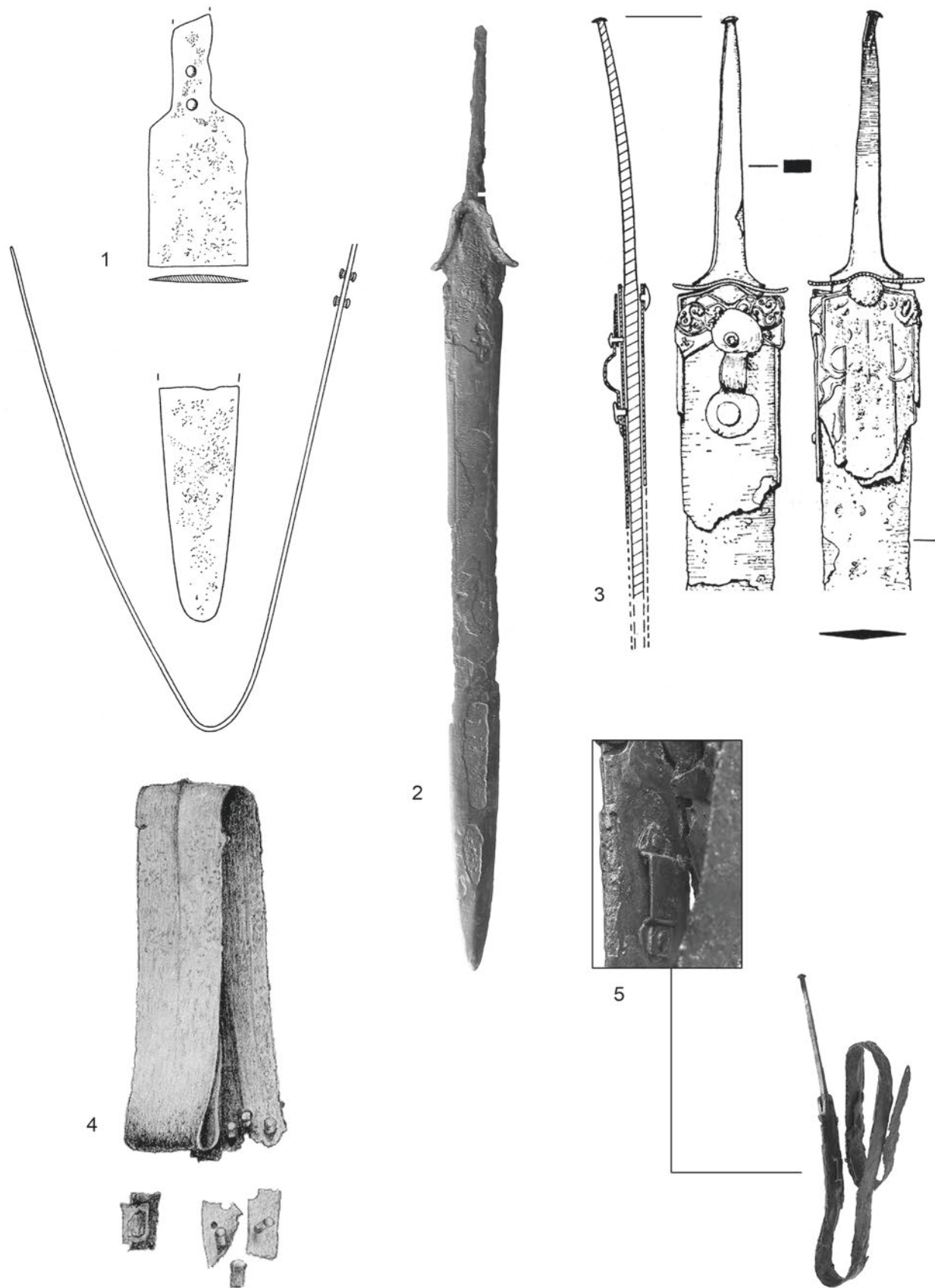


Abb. 3 Schwerter und Scheiden zweischneidiger Schwerter mit Reparaturspuren und Umarbeitungen: **1** Bystrzec (ehem. Weißhof, Kr. Marienwerder), woj. pomorskie/PL, Grab 94. – **2** Rumia, woj. pomorskie/PL, Grab 67. – **3** Warszawa-Zerań, woj. mazowieckie/PL, Brandgrab. – **4** Grudziądz-Rządź (ehem. Ronsden, Kr. Graudenz), woj. kujawsko-pomorskie/PL, Grab II vom 22. November 1883. – **5** Kołoząb, woj. mazowieckie/PL, Grab 392. – (1 nach Heym 1959/1961, 152 Abb. 5, 3; 2 Foto T. Bochnak; Sammlung des Muzeum Archeologiczne w Gdańsku; 3 nach Tomaszewska 1997, 145 Abb. 1; 4 Archiv des Muzeum im. ks. dr. Władysława Łęgi w Grudziądz; 5 Foto T. Bochnak; Sammlung des Państwowe Muzeum Archeologiczne, Warszawa). – 1. 3-5 M. 1:2; 2 M. 1:3.

umgearbeitet. Die genannten Autoren vermuten, dass die Spitze sorgfältig überarbeitet wurde, was den ganzen Endteil der Waffe umfasste. Leider wird das Grabinventar nicht genauer als in die gesamte Belegungszeit des Gräberfeldes datiert, d. h. von etwa 50 v. Chr. bis nach 150 n. Chr.³⁴

DIE SCHWERTSCHEIDEN ZWEISCHNEIDIGER SCHWERTER

Reparierte Scheiden aus Metall der zweischneidigen Schwerter sind aus der Przeworsk-Kultur bekannt, dagegen fehlen sie bisher in Nordpolen. In der Oknywie-Kultur wurden manchmal die für die einschneidigen Schwerter typischen Scheiden (aus organischem Material und mit C-förmigen metallenen Beschlägen, Riefen und Ortbändern) an zweischneidige Exemplare angepasst³⁵.

Die bekannteste reparierte metallene Schwertscheide in der Przeworsk-Kultur stammt aus dem Brandgrab in Warszawa-Żerań (woj. mazowieckie/PL). Der Fund wurde eingehend von I. Tomaszewska bearbeitet; es hat sich gezeigt, dass es sich hier in der Tat um eine Hybride handelt, die aus zwei Vorderseiten von mittel-latènezeitlichen Schwertscheiden zusammengesetzt worden ist (**Abb. 3, 3**). Eine ist mit einem »Drachenspaar« verziert, während die zweite im Oberteil ursprünglich mit einer horizontalen Blechklammer mit zwei Dreiwirbelmotiven verstärkt war³⁶. An die genannte Klammer wurde dann ein kurzer Schwertriemenbügel mit kreisförmigen, unsorgfältig hergestellten Platten etwas krumm vernietet. Die Schwertscheide von Warszawa-Żerań lässt sich nicht genau datieren. In Hinblick darauf, dass zu ihrer Herstellung Reste von zwei, in Lt B₂/C₁ und Lt C₁ eingesetzten Schwertscheiden genutzt wurden, ist anzunehmen, dass das Grab in die Anfänge der Przeworsk-Kultur in Masowien, d. h. möglicherweise noch in Lt C_{1b}, datiert. So gelang es, die beiden Schwertscheidenreste miteinander zu verbinden, ohne einen typischen latènezeitlichen Riemenbügel herstellen zu können. Unbekannt ist, ob die Montage auf dem Gebiet der Przeworsk-Kultur oder woanders erfolgte. Die angewandte Technik findet unter den uns bekannten Funden keine Entsprechungen.

Nach A. Karpińska wurde die Reparatur der Schwertscheide von Warszawa-Żerań »etwas unbeholfen« gemacht³⁷. Diese Meinung teilt auch T. Dąbrowska und schreibt vom »dilettantischen Charakter« der Reparatur³⁸. Dasselbe betrifft auch den aus der Pressepublikation bekannten Fund von Beszowa (woj. świętokrzyskie/PL)³⁹. Hier wurden die zerrissenen eisernen Wände der Schwertscheide mit durchbrochener Verzierung mit aufgenieteten kleinen Blechen geflickt. Das Exemplar war ursprünglich mit einem typischen latènezeitlichen Schwertriemenbügel versehen, der durch zwei Trageösen ersetzt wurde, was an die Funde der sogenannten mittelgermanischen Sondergruppe erinnert⁴⁰. Der wahrscheinlich asymmetrische Schwertriemenbügel mit längerer unterer Platte, da solche am Ende der jüngeren vorrömischen Eisenzeit meistens in Gebrauch waren, ist beschädigt worden und der Handwerker entschied sich für eine einfachere Lösung, die für die Scheiden einschneidiger Schwerter typisch ist. Das Ortband wurde abmontiert und das untere Ende der Schwertscheide umgearbeitet, sodass das vordere Blech auf das hintere umgebogen ist, ähnlich wie bei dem Exemplar der mittelgermanischen Sondergruppe von Fædsted (Haderslev Amt, Region Syddanmark/DK)⁴¹. Schwert und Schwertscheide von Beszowa sind Zufallsfunde, aber beide finden Entsprechungen in der Stufe A₃.

Ein beschädigter Riemenbügel kommt auch bei der reparierten Schwertscheide von Kołoząb, Grab 392 (woj. mazowieckie/PL), vor⁴². Vermutlich war dieser ursprünglich asymmetrisch mit längerer unterer Platte, die durch einen kleinen symmetrischen, sorgfältig hergestellten, aber von den Standardfunden der Latènekultur abweichenden Riemenbügel ersetzt wurde (**Abb. 3, 5**). Die Schwertscheide und das Schwert von Kołoząb werden in die Stufe A₂ datiert⁴³.

DIE EINSCHNEIDIGEN SCHWERTER

Aus der Przeworsk- und Oksywie-Kultur der jüngeren vorrömischen Eisenzeit sind einschneidige Schwerter mit Reparaturspuren bekannt: eines aus der Oksywie-Kultur von Wyczechowo, Grab 11 (woj. pomorskie/PL; Stufe A₂), und ein zweites aus der Przeworsk-Kultur von Karczewiec, Grab 127 (woj. mazowieckie/PL; Stufe A₃).

Die Schwertklinge von Wyczechowo ist 65,1 cm lang und 4,8 cm breit, die Griffplatte ist 9,3 cm lang. Nach A. Strobin⁴⁴ wurde die abgebrochene Griffplatte mit einem Eisenstäbchen ergänzt. Die beiden Teile verbindet ein kurzer Niet an der Griffbasis, der eine Platte befestigt; der zweite, längere Niet diente zusätzlich auch zur Befestigung der Verkleidung. Auf ähnliche Weise wurde der Griff des einschneidigen Schwertes von Karczewiec, Grab 127, repariert⁴⁵. Das Stück ist fragmentarisch erhalten, die Spitze abgebrochen. Die erhaltene Länge beträgt 61 cm, die maximale Klingenbreite 5,8 cm. Die Griffplatte mit Nietlöchern wurde antik abgebrochen und durch eine angenietete Platte, vielleicht ein Fragment der alten, repariert (**Abb. 4**). Nach der Autopsie des Schwertes im April 2013 ist es nicht möglich, festzustellen, ob an der Verbindungsstelle ein kurzer oder ein langer, die Verkleidung befestigender Niet steckt. Auf Spuren ähnlicher Reparaturen der Griffplatte bei einem ebenfalls einschneidigen Schwert von Sklāv (Östergötland/S)⁴⁶ kann hingewiesen werden.

DIE LANZENSPITZEN

Reparaturspuren an Lanzenspitzen lassen sich nur schwer erkennen; es ist uns kein Exemplar mit sicheren Reparaturspuren bekannt, was vermutlich mit der Art von Beschädigungen zusammenhängt. Entweder war die Lanzenspitze am Übergang von der Tülle zum Blatt gebrochen, was die Reparatur

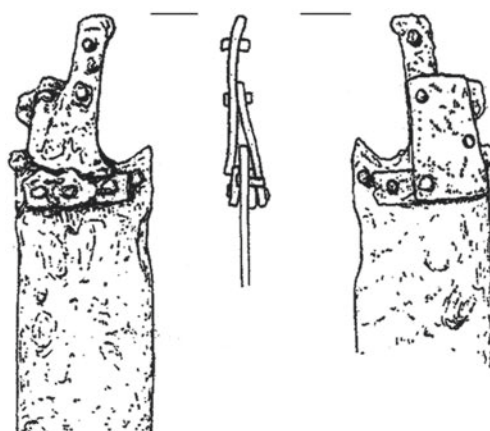
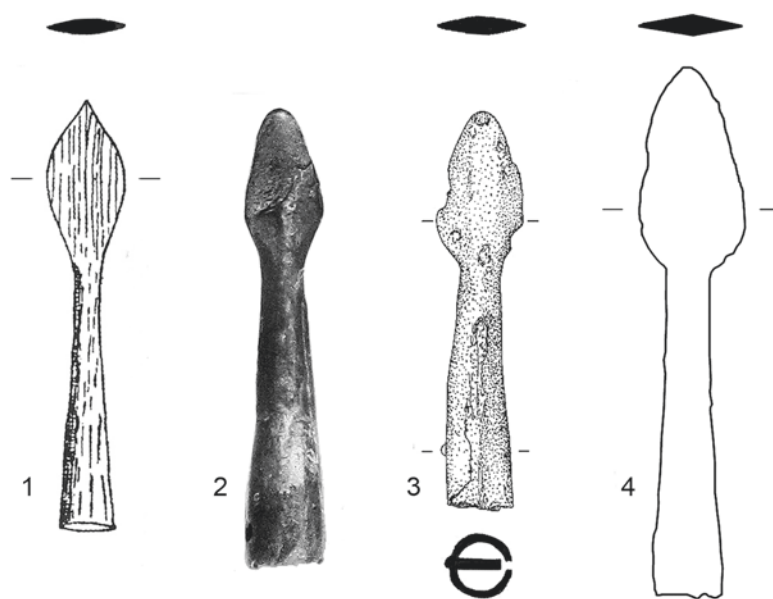


Abb. 4 Karczewiec, Grab 127 (woj. mazowieckie/PL). Zweischneidiges Schwert mit Umarbeitung. – (Nach Dąbrowska 1973, 457 Taf. XXXIII, 1). – M. 1:2.

Abb. 5 Lanzenspitzen mit langer Tülle und breitem, kurzem Blatt: **1** Chełmno (ehem. Kulm), woj. kujawsko-pomorskie/PL, Grab 176. – **2** Lachmirowice, woj. kujawsko-pomorskie/PL. – **3** Oblin, woj. mazowieckie/PL, Grab 146. – **4** Piotrków Kujawski, woj. kujawsko-pomorskie/PL, Einzelfund. – (1 nach Łęga 1938, 48 Taf. XII, 5; 2 nach Archiv J. Kostrzewski, Wojewódzka i Miejska Biblioteka Publiczna imienia C. Norwida w Zielonej Górze; 3 nach Czarnecka 2007, 306 Taf. CXLII, 146.3; 4 nach Bochnak 2005, 279 Taf. XXIX, 5). – M. 1:2.



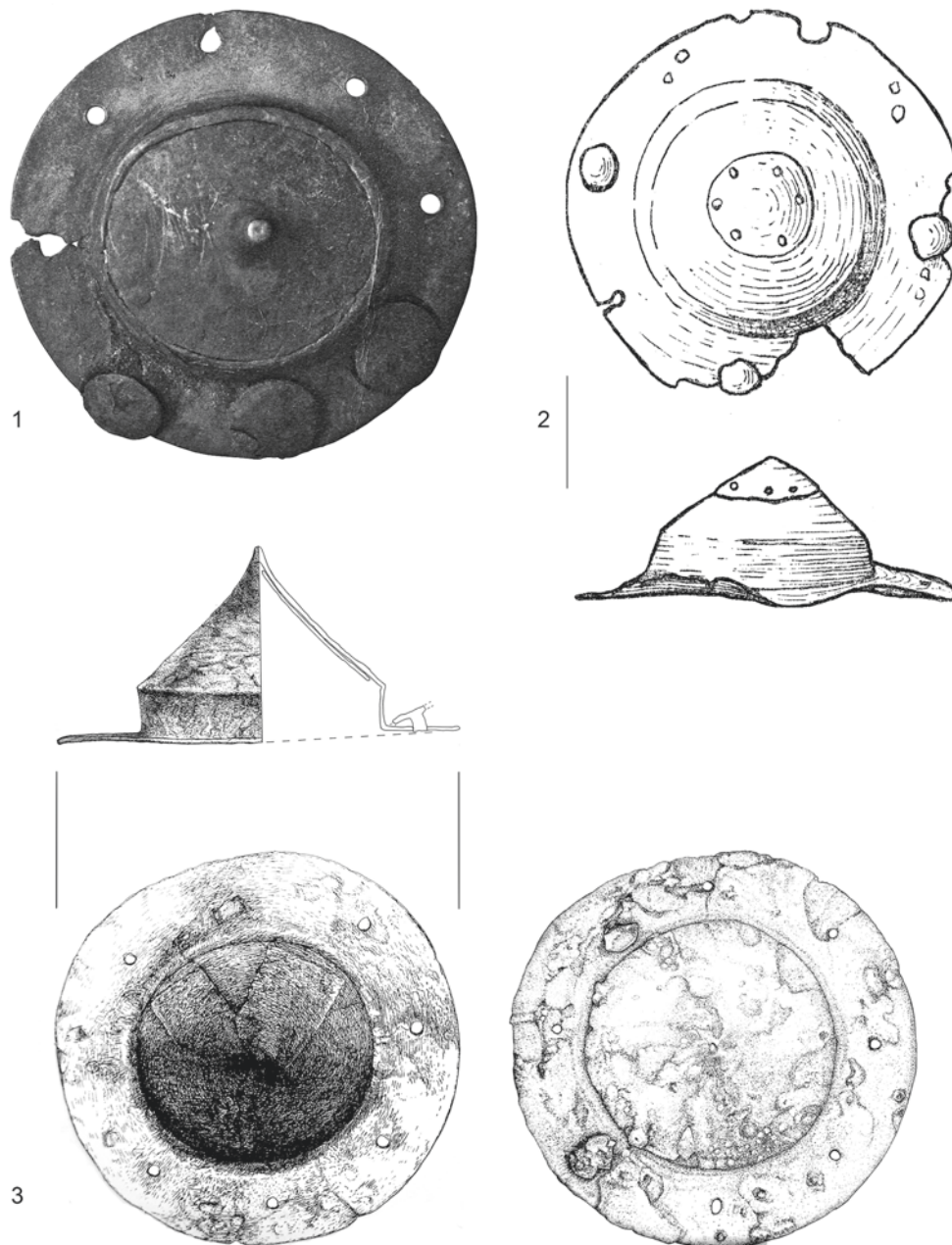


Abb. 6 Schildbuckel mit Reparaturspuren: **1** Wola Książęca, woj. wielkopolskie/PL. – **2** Dobrzankowo, woj. mazowieckie/PL, Grab 6. – **3** Pruszcz Gdański (ehem. Praust), woj. pomorskie/PL, FSt. 7, Grab 355. – (1 nach Archiv J. Kostrzewski, Wojewódzka i Miejska Biblioteka Publiczna imienia C. Norwida w Zielonej Górze; 2 nach Okulicz 1971, 136 Abb. 13b; 3 Zeichnung J. Kowalewska; Sammlung des Muzeum Archeologiczne w Gdańsku). – 1 o. M.; 2-3 M. 1:3.

unmöglich machte, oder aber diese war oberhalb der maximalen Blattbreite beschädigt und wurde anschließend repariert. Es ist denkbar, dass Exemplare mit langer Tülle und breitem, kurzem Blatt aus Umarbeitungen entstanden sind, wie es bei den Funden von Lachmirowice (**Abb. 5, 2**), Mielno, Piotrków Kujawski (alle woj. kujawsko-pomorskie/PL; **Abb. 5, 4**) und Oblin, Grab 146 (woj. mazowieckie/PL; **Abb. 5, 3**), der Fall ist. Die Lanzenspitze von Oblin ist 10,5 cm lang, die Blattlänge beträgt etwa 3,8 cm, während die Ausmaße des Exemplars von Piotrków Kujawski mit 14 bzw. 4,3 cm angegeben sind⁴⁷.

Aus der Oksywie-Kultur ist bisher eine einzige Lanzenspitze bekannt, die wahrscheinlich repariert wurde, und zwar von Chełmno, Grab 176 (ehem. Kulm; woj. kujawsko-pomorskie/PL; **Abb. 5, 1**)⁴⁸. Das ungewöhnliche Verhältnis zwischen Blatt und Tülle lässt vermuten, dass die Lanzenspitze aus einer anderen, viel längeren neu hergestellt wurde. Versuche, Lanzenspitzen zu reparieren, wurden auch in der römischen Kaiserzeit unternommen, wie reparierte Exemplare mit umgearbeitetem Blatt vom Typ 14 Skiaker aus dem jungkaiserzeitlichen Opferfund in Illerup Ådal (Århus Amt, Region Midjylland/DK) belegen⁴⁹.

DIE SCHILDBUCKEL

Die Aufgabe des Schildes war, den Körper des Kriegers zu schützen und Hiebe anzunehmen; deshalb wurde der Schild oft beschädigt, am häufigsten dessen organische Teile. Besonders der Oberteil konnte zersplittert werden und wahrscheinlich war es mehrfach nötig, die Beschläge auf neue Bretter zu montieren. Einige metallene Schildteile weisen solche Reparaturspuren auf. Der Abstand zwischen Nieten in einer Schildfessel entspricht häufig einem Paar von gegenüberliegenden Löchern im Schildbuckel, was vermuten lässt, dass die beiden mit einem Nietpaar montiert waren. Manchmal ist es aber zu beobachten, dass eine Schildfessel und ein Schildbuckel unabhängig voneinander an einem Schild befestigt wurden, was dafür spricht, dass die Metallbeschläge von ursprünglich verschiedenen Schilden an einen neuen montiert wurden. Einige Schildbuckel weisen Reparaturspuren auf, die gar nicht gleichzeitig sein müssen.

Der Schildbuckel der Przeworsk-Kultur von Dobrzankowo, Grab 6 (woj. mazowieckie/PL), hat eine reparierte Kalotte und die unregelmäßig angeordneten Nietlöcher deuten darauf hin, dass sie bei der Montage des Schildbuckels an einen neuen Schild ausgeschlagen wurden (**Abb. 6, 2**)⁵⁰. Die neuen Nietlöcher dienten zur soliden Befestigung. Wenn während der erwähnten Montage einige Niete auf Verbindungsstellen von Schildbrettern fielen, wurden im Schildbuckelrand neue Löcher ausgeschlagen, damit der Schildbuckel besser saß. Das Exemplar von Dobrzankowo stammt aus einem relativ reich ausgestatteten Grab aus der Stufe A₂, mit einem zweischneidigen Schwert samt Scheide, einem Ringgürtelhaken, wahrscheinlich vom Schwertgurt, ferner einer Fibel Kostrzewski K, einem Messer und Tongefäßen.

Zahlreiche Reparaturspuren sind auf dem Stangenschildbuckel von Mielno (ehem. Mölno; woj. pomorskie/PL) sichtbar⁵¹. In das beschädigte Oberteil der Kalotte war eine kurze Stange eingesetzt, die mit vier Nieten befestigt war. Das Loch am Rand ist mit einem Blechstück mit zwei Nieten geflickt.

Der neulich publizierte Schildbuckel der Oksywie-Kultur von Brzyno, Grab 19, weist ebenfalls einige Reparaturen auf⁵². Die Stange musste repariert werden, aber anders als bei dem Exemplar von Mielno. Der Unterteil der Stange wurde gespalten, sodass zwei kleine Platten entstanden, die an die Innenseite der Kalotte angenietet wurden (**Abb. 7**). Da am Rand des Schildbuckels vier Paare unregelmäßiger Nietlöcher zu sehen sind, wurde er anscheinend mehrfach an Schildbretter montiert.

Weitere reparierte Schildbuckel haben entweder unregelmäßig angeordnete Nietlöcher – wie Gródki, Grab II (woj. warmińsko-mazurskie/PL), aus der Przeworsk-Kultur sowie Rogowo, Grab 19, und Wygoda, Grab 77 (beide woj. zachodniopomorskie/PL)⁵³ – oder sekundär eingesetzte Stangen. Bei dem Exemplar von Wola Książęca (woj. wielkopolskie/PL)⁵⁴ befindet sich in der Mitte ein spindelförmiges Loch; um dieses zu reparieren, wurde der Oberteil mit Stange mit acht symmetrisch angeordneten Nieten gestärkt (**Abb. 6, 1**). Zwei Schildbuckel von Wygoda Kościelna (woj. pomorskie/PL) sind ähnlich wie das Stück von Brzyno, Grab 19, repariert worden, d. h., die mit längeren Platten an der Basis versehenen Stangen wurden an die Kalotte angenietet, einmal von innen, einmal von außen⁵⁵.

Unter den Schildbuckeln aus der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der Kaiserzeit tragen meistens solche mit Stangen Reparaturspuren. Es scheint, als schützten sie nicht nur den Krieger, sondern dienten auch als

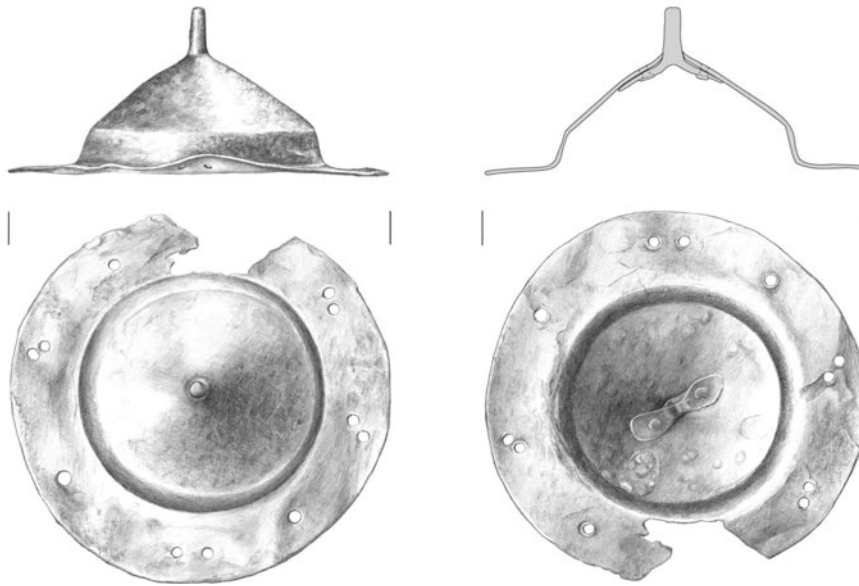


Abb. 7 Schildbuckel von Brzyno, Grab 19 (woj. pomorskie/PL). – (Nach Strobin im Druck). – M. 1:3.

Angriffswaffe⁵⁶. Im Kampf konnten die Stangen beschädigt werden; ein Teil davon ließ sich vermutlich wieder gerade machen, während bei anderen eine kürzere Stange neu angebracht werden musste. Theoretisch ist es denkbar, dass in einigen Fällen die angenietete Stange nicht repariert, sondern vielmehr von einem wenig geübten Handwerker angefertigt wurde, der so eine technologisch schwierige Aufgabe, nämlich einen Schildbuckel aus einem Metallstück zu schmieden, vermied. Diese Anmerkung betrifft in erster Linie das Exemplar von Brzyno, bei dem die Stange sehr gut an die Kalotte angepasst ist.

Eine besondere Reparatur lässt sich am kegelförmigen Schildbuckel von Pruszcz Gdański, FSt. 7, Grab 355 (ehem. Praust; woj. pomorskie/PL), erkennen⁵⁷. Auf der Außenseite der Kalotte sind keine Beschädigungen, Vertiefungen bzw. Perforationen sichtbar, dagegen befinden sich innen zwei geflickte Stellen aus Eisenblech (**Abb. 6, 3**). Die makroskopische Untersuchung hat keine Kenntnisse darüber erbracht, wie sie an der Kalotte befestigt wurden, vielleicht durch Verschweißen oder mit kleinen, heute nach der Konservierung unsichtbaren Niete⁵⁸. Die Blechstücke können angelötet gewesen sein, obwohl eine solche Technik in der Oksywie-Kultur bisher unbekannt ist. Eine Anwendung der Löttechnik tritt im polnischen Gebiet bislang erst in der Kaiserzeit auf. Da die Außenseite keine mechanischen Beschädigungen aufweist, ist zu vermuten, dass die beiden Blechstücke nicht als Reparatur, sondern als Verstärkung des Schildbuckels zu verstehen sind. Wahrscheinlich hatte sich eine schwache Stelle bereits während der Anfertigung gebildet und der Schmied wollte sie sofort stärken. Eine zweite Möglichkeit wäre, dass der Schmied das Metall falsch auf Stange, Kalotte, Kragen und Rand verteilt hat, wodurch das Blech der Kalotte wesentlich dünner wurde.

Mit einem ähnlichen Versuch haben wir es vermutlich in Grudziądz-Rządź, Grab 8 vom 10. Oktober 1888, zu tun, bei einem Schildbuckel der Form B5, was eine nur lakonische Beschreibung in der Publikation von S. Anger erklären könnte⁵⁹ und durch Unterlagen im Archiv von J. Kostrzewski (Mappe 14)⁶⁰ bestätigt wird. Leider fehlt ein Foto des Fundes in der Monographie von S. Anger und auf der Skizze im Kostrzewski-Archiv sind keine Reparaturen sichtbar⁶¹. Aufgrund bescheidener Angaben ist es nicht möglich zu klären, ob es sich hier um eine Reparatur handelt oder aber um durch Korrosion aufgespaltene Eisenbleche, die für Platten gehalten wurden.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die beschriebenen Waffenreparaturen aus dem polnischen Gebiet machen weitere Rückschlüsse möglich. In der keltischen Welt sind reparierte Waffen sehr selten, wie z. B. der frühlatènezeitliche Fund von Reims »La Neuville« (dép. Marne/F) der Stufe Lt A. Im Grab kamen eine Fibel, drei Tongefäße und ein Schwert mit Scheide zum Vorschein. Die Letztgenannte war an über 20 Stellen repariert, sie war gekürzt und verschmälert worden, um sie an das Schwert anzupassen⁶², also umgekehrt wie in Warszawa-Żerań, wo die Schwertklinge vermutlich jünger als die Schwertscheide ist. Ein weiterer latènezeitlicher Fund ist ein Schwert von Manching (Lkr. Pfaffenhofen/D), dessen abgebrochene Griffangel sekundär verschweißt wurde⁶³. Von dieser Fundstelle sind auch metallene Ortbandfragmente mit zahlreichen Reparaturen bekannt. In der Latènekultur fehlen reparierte runde Schildbuckel. Unter den Schildbuckeln von Großbromstedt⁶⁴ treten auch solche mit sekundär montierten Stangen auf⁶⁵. Schildbuckel, die nacheinander an unterschiedlichen Schildbrettern montiert waren, sind auch in der römischen Welt bekannt, wie ein Exemplar aus Kupferlegierung von Vaugneray (dép. Rhône/F) zeigt⁶⁶. Eine längere Serie reparierter Waffen stammt aus den Gräbern der Padea-Panagjurski Kolonii-Gruppe, wobei J. Anastassov und N. Torbov reparierte Schwertscheiden, Schildbuckel und Pferdegebisse zitieren⁶⁷. Nach ihrer Meinung sind diese Funde ein Argument für die These von Z. Woźniak, der darin Belege für eine Migration einer Personengruppe aus dem mittleren Donaugebiet auf den Balkan sah⁶⁸.

Reparierte Waffen kommen in verschieden ausgestatteten Grabkomplexen der Przeworsk- und Oksywie-Kultur vor: in bescheidenen, wie Oblin, Grab 146, mit allein einer Lanzenspitze sowie – etwas überraschend – in reichen Bestattungen mit voller Bewaffnung, mit einem zweischneidigen Schwert, einer Lanzenspitze und einem Schildbuckel, wie in Dobrzankowo, Grab 6, in Błonie, Grab 94 (mit Schwert, zwei Lanzenspitzen und Schildbuckel), oder in Pruszcz Gdański, FSt. 7, Grab 355, mit voller Waffenausrüstung und einer importierten Fibel A.18a, Variante Wederath⁶⁹.

In den meisten Fällen ist die Qualität der Reparaturen bei Waffenfunden der Przeworsk- und Oksywie-Kultur nicht sehr hoch, besonders bei den zweischneidigen Schwertern und den dazugehörigen Scheiden. Oft wurden hier die für die einschneidigen Schwerter typischen Lösungen angewendet, wie bei der Schwertgriffen von Błonie, Grab 87, von Bystrzec, Grab 94, sowie von Grudziądz-Rządź, Grab vom 22. November 1888, und bei den Schwertscheiden (Beszowa). Es sind auch einfachste Schmiedetechniken zu beobachten, wie das Nieten (ebenfalls Beszowa). Beachtenswert ist, dass in den Gräbern mit reparierten und verkürzten zweischneidigen Schwertern keine metallenen Scheideteile gefunden worden sind. Sie passten wahrscheinlich nicht an die umgearbeiteten Klingen und wurden durch Schwertscheiden aus organischem Material ersetzt. Die zweischneidigen Schwerter und die dazugehörigen Scheiden gelten als Ausstattung von Kriegerern mit hohem Sozialstatus; so könnte man meinen, dass diese die Reparaturen nicht selbst übernehmen mussten, sondern dass sie vielmehr die Möglichkeit dazu hatten, die bestmöglichen Spezialisten dafür zu gewinnen. Die Krieger der Przeworsk- und Oksywie-Kultur hatten aber wahrscheinlich keinen Zugang zu Produktions- und Distributionszentren und die erwähnten »bestmöglichen Spezialisten« verfügten über vergleichbar geringere Kenntnisse als die Hersteller der originalen zweischneidigen Schwerter und Scheiden. Dies würde bedeuten, dass die lokalen Umarbeitungen einen Hinweis auf die fremde Herkunft von zweischneidigen Schwertern und den dazugehörigen Scheiden darstellen.

Übersetzung: M. Mączyńska

Anmerkungen

- 1) Jahn 1916, 159f. – Kostrzewski 1919a, 130f. Anm. 1.
- 2) Karpińska 1923.
- 3) Dąbrowska 2004.
- 4) Bochnak 2005, 118. 123. – Łuczkiwicz 2006.
- 5) Strobin 2011a; 2011b; im Druck. – Frau Dr. A. Strobin, Instytut Archeologii i Etnologii Uniwersytetu Gdańskiego, hat uns ihr noch unpubliziertes Manuskript zugänglich gemacht, wofür wir uns herzlich bei ihr bedanken.
- 6) Czarnecka/Kontny 2010, 30-35 mit älterer Lit.
- 7) Okulicz 1971, 133-136 Abb. 13b. – Tomaszewska 1997. – Czarnecka 2007, 42. 82; 2012, 135-137 Abb. 22, 3; 24. – Bochnak 2009, 11. 17f. 25. 32 Abb. 4-4a; 11, 1-2.
- 8) Pescheck 1939, 54f. Abb. 51. – Bochnak 2005, 25. 30 Taf. 7.
- 9) Kostrzewski 1919a, 87. 280.
- 10) Kostrzewski 1919b, 12. 27. – Eichhorn 1927, 133f. 136f. 139f. – Kietlińska 1975, 14. – Łuczkiwicz 1997b, 179.
- 11) Bochnak 2002, 5-8. 10.
- 12) Kaczanowski/Madyda-Legutko/Poleski 1982, 34-37 Abb. 1, 1.
- 13) Bochnak 2002, 8.
- 14) Łuczkiwicz 1997b, 179; 2006, 39.
- 15) Klindt-Jensen 1950, 43f. Abb. 15.
- 16) Der Fund wird in der Sammlung des Nationalmuseet (Inv.-Nr. NM C 6131) in Kopenhagen aufbewahrt und ist P. Harasim aus der Autopsie bekannt.
- 17) Klindt-Jensen 1950, 43f.
- 18) Martens 2011, 151f. 172.
- 19) Heydeck 1900-1904, 218f. Taf. 38a. – Gaerte 1929, 211 Abb. 159e.
- 20) Nowakowski 2007, 85.
- 21) Mycielska/Woźniak 1988, 58 Taf. LXXII. – Pleiner 1993, 63. – Bochnak 2005, 24-36 Taf. 1-8. – Łuczkiwicz 2006, 24-59 Abb. 1-17.
- 22) Kontny 1998, 389-393.
- 23) Wołagiewiczowie 1963, 51. 110 Abb. 7, 2.
- 24) Nach P. Łuczkiwicz wurde das Exemplar zu einem einschneidigen Schwert umgearbeitet. In der ursprünglichen Publikation von W. Heym (1959/1961, Abb. 5, 3) weist jedoch der linsenförmige Querschnitt zwei Schnittkanten auf und in der Beschreibung des Grabinventars fehlen Informationen, die die Meinung von P. Łuczkiwicz bestätigen würden (Łuczkiwicz 2006, 333). Sie fehlen ebenfalls in dem Aufsatz von A. Żórawska (2003, 234), die den Nachlass von W. Heym aufgearbeitet hatte.
- 25) Das Grabinventar mit denselben Fundskizzen wie in der Publikation von J. Bohm befindet sich im Archiv von J. Kostrzewski (Mappe 14).
- 26) Bohm 1885, Taf. 2, 23.
- 27) Zu tiefem Dank sind wir Małgorzata Kurzyńska (Muzeum im. ks. dr. Władysława Łęgi w Grudziądzu, Grudziądz) verpflichtet, die Zugang zu der unpublizierten Dokumentation C. Florkowskis der Funde von Grudziądz-Rządź gewährte.
- 28) Bochnak 2005, 62f. – Łuczkiwicz 2006, 67 mit älterer Lit.
- 29) Karpińska 1923, 32.
- 30) Martens 2011, 162.
- 31) Strobin im Druck.
- 32) Dąbrowska 1997, 62 Taf. 128, 3. 3a.
- 33) Poux/Feugère/Demierre 2008, 218f. Abb. 11. – Poux 2014.
- 34) Poux/Feugère/Demierre 2008, 218-222. – Poux 2014.
- 35) Vgl. Anger 1890, 16 Taf. 6. – Łęga 1938, 73. – Strobin im Druck.
- 36) Tomaszewska 1997. – Zu einer horizontalen Blechkammer in Form eines Schmetterlings vgl. etwa Lejars 1994, 73f. Nr. GSA 2676.
- 37) Karpińska 1923, 33.
- 38) Dąbrowska 2004, 174.
- 39) <http://kielce.gazeta.pl/kielce/51,35267,8665809.html?i=8> (22.2.2015).
- 40) Jahn 1913, 78; 1916, 111f. – Zuletzt Harasim im Druck, Karte 1.
- 41) Nationalmuseet (Inv.-Nr. NM C 6859) in Kopenhagen, P. Harasim aus der Autopsie bekannt.
- 42) Unpublizierter Fund der Sammlung des Państwowe Muzeum Archeologiczne, Warszawa. Unser Dank gilt der Direktion für die Erlaubnis zur Veröffentlichung dieses Fundes.
- 43) Dąbrowska 2008, 146.
- 44) Strobin 2011a, 297 Taf. II, 1; 2011b, 204 Abb. 2, 1.
- 45) Dąbrowska 1973, 457. 509 Taf. XXXIII, 1.
- 46) Nicklasson 1997, 212 Abb. 105a.
- 47) Kaszewska 1962, 35 Taf. XXXIV, 6.
- 48) Łęga 1938, 47f. Taf. XII, 5.
- 49) Illkjær 1990, Taf. 47. 49. – Gundelwein 1994, 329. 331 Abb. 6.
- 50) Okulicz 1971, 133-136 Abb. 13b.
- 51) Bochnak 2009, 11 Abb. 4a-b.
- 52) Strobin im Druck.
- 53) Hollack 1900-1904, 363 Taf. LV. – Jahn 1916, 159. – Machajewski/Sikorski 1985, Taf. 324. – Machajewski 2001, 21 Taf. XIX, 77, 7.
- 54) Kostrzewski 1923, 16 Abb. 569.
- 55) Bochnak 2009, 17f. Abb. 11, 1-2.
- 56) Kontny 2001, 118-120; 2008, 108. – Bochnak 2005, 118. – Kontny/Czarnecka 2010.
- 57) Unser Dank gilt Małgorzata Tuszyńska und Mirosław Pietrzak (Muzeum Archeologiczne w Gdańsku, Gdańsk) für die Möglichkeit, einen unpublizierten Schildbuckel von Pruszcz Gdański zu veröffentlichen.

- 58) In der Dokumentation des Fundes sind die Beobachtungen nicht aufgeführt, die während der Konservierung gemacht worden sind.
- 59) Anger 1890, 17: »Schildbuckel, eiserner [...] in der Mitte eine kleine kegelförmige Erhöhung. Der eigentliche Buckel besteht aus zwei übereinanderliegenden Eisenlagen.«
- 60) Vgl. Archiv von J. Kostrzewski in der Wojewódzka i Miejska Biblioteka im. Cypriana Kamila Norwida w Zielonej Górze, Zielona Góra.
- 61) Sie fehlen auch in der Monographie von J. Kostrzewski (1919a).
- 62) Kat. Bibracte 2003, 9. 26.
- 63) Sievers 2010, 71.
- 64) Eichhorn 1927, 114f.
- 65) Eine ähnliche Reparatur weist der Schildbuckel von Mutyn (Sumi obl.) im nordöstlichen Teil der Ukraine auf (Łuczkiwicz/Terpilovskij 2012, 157. 160f. Abb. 4, 4).
- 66) Feugère 2002, 42.
- 67) Anastassov/Torbov 2006, 96-97 Abb. 9.
- 68) Woźniak 1974, 173f.
- 69) Harasim 2013, 10f. 34 Abb. 6, 9.

Literatur

- Anastassov/Torbov 2006: J. Anastassov / N. Torbov, Le groupe »Padea-Panagjurski Kolonii«: réexamen des ensembles funéraires des II^e et I^{er} s. av. J.-C. du nord-ouest de la Bulgarie. In: V. Sîrbu / D. Stîngă (Hrsg.), The Iron Gates region during the Second Iron Age: settlements, necropolises, treasures. Proceedings of the International Colloquium. Drobeta-Turnu Severin, 12-15 juin 2008 (Drobeta-Turnu Severin 2008) 95-107.
- Anger 1890: S. Anger, Das Gräberfeld zu Ronsden im Kreise Graudenz. Abhandl. Landeskd. Prov. Westpreußen 1 (Graudenz 1890).
- Bochnak 2002: T. Bochnak, Broń ludności kultury przeworskiej z młodszego okresu przedrzymskiego w zbiorach Muzeum Narodowego w Krakowie. Mat. Arch. 33, 2002, 5-23.
- 2005: T. Bochnak, Uzbrojenie ludności kultury przeworskiej w młodszym okresie przedrzymskim (Rzeszów 2005).
- 2009: T. Bochnak, Die Militaria der vorrömischen Eisenzeit aus dem Archiv Józef Kostrzewski. Barbaricum 8, 2009, 7-32.
- Bohm 1885: J. Bohm, Das Gräberfeld von Ronsden bei Graudenz. Zeitschr. Ethn. 17, 1885, 1-7.
- Czarnecka 2007: K. Czarnecka, Oblin. Ein Gräberfeld der Przeworsk-Kultur in Südmasowien. Mon. Arch. Barbarica 13 (Warszawa 2007).
- 2012: K. Czarnecka, Materiały z wielokulturowej osady i cmentarzyska kultury przeworskiej na stanowisku 1 i 2 w Oronnem, pow. garwoliński. Wiadomości Arch. 63, 2012, 115-144.
- Czarnecka/Kontny 2010: K. Czarnecka / B. Kontny, Traces of Combat or Traces of Ritual Destruction? The Damage of Weapons in the Przeworsk Culture. In: H.-J. Schalles / A. W. Busch (Hrsg.), Waffen in Aktion. Akten der 16. Internationalen Roman Military Equipment Conference (ROMECE), Xanten, 13.-16. Juni 2007. Xantener Ber. 16 (Mainz 2010) 29-40.
- Dąbrowska 1973: T. Dąbrowska, Cmentarzysko kultury przeworskiej w Karczewcu, pow. Węgrów. Mat. Starożytne i Wczesnośred. 2, 1973, 383-531.
- 1997: T. Dąbrowska, Kamieńczyk. Ein Gräberfeld der Przeworsk-Kultur in Ostmasowien. Mon. Arch. Barbarica 3 (Kraków 1997).
- 2004: T. Dąbrowska, O naprawach przedmiotów metalowych kultury przeworskiej. In: Z. Kobyliński (Hrsg.), Hereditatem cognoscere. Studia i szkice dedykowane Profesor Marii Miśkiewicz (Warszawa 2004) 169-175.
- 2008: T. Dąbrowska, Młodszy okres przedrzymski na Mazowszu i zachodnim Podlasiu. Zarys kulturowo-chronologiczny. Mat. Starożytne i Wczesnośred. 7 (Warszawa 2008).
- Eichhorn 1927: G. Eichhorn, Der Urnenfriedhof auf der Schanze bei Großbromstedt. Mannus-Bibl. 41 (Leipzig 1927).
- Feugère 2002: M. Feugère, Umbo en bronze. Instrumentum 15, 2002, 42-43.
- Gaerte 1929: W. Gaerte, Urgeschichte Ostpreußens (Königsberg 1929).
- Gundelwein 1994: A. Gundelwein, Kampfspuren an Lanzen und Speeren kaiserzeitlicher Moorfunde. In: C. von Carnap-Bornheim (Hrsg.), Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten. Akten des 2. internationalen Kolloquiums in Marburg a. d. Lahn, 20. bis 24. Februar 1994. Veröff. Vorgesch. Seminar Marburg Sonderbd. 8 (Lublin, Marburg 1994) 321-333.
- Harasim 2013: P. Harasim, Studia nad importami lateńskimi i prowincjonalnorzymskimi w kulturze oksywiekiej. Wiadomości Arch. 64, 2013, 3-48.
- im Druck: P. Harasim, Et tveægget sværd med metalskede fra jernaldergravpladsen ved Idskov – et importeret våben fra Midt-tyskland? Vendsyssel Nu & Da (im Druck).
- Heydeck 1900-1904: J. Heydeck, Gräberfeld von Wiekau, Kreis Fischhausen. Sitzungsber. Altges. Prussia 22, 1900-1904 (1909), 217-221.
- Heym 1959/1961: W. Heym, Drei Spätlatène-Gräberfelder aus Westpreussen. Offa 17/18, 1959/1961 (1961), 143-170.
- Hollack 1900-1904: E. Hollack, Das Gräberfeld auf dem Kahlen Berg (Łysa Góra), uel Lisia Góra bei Grodtken, Kr. Neidenburg. Sitzungsber. Altges. Prussia 22, 1900-1904 (1909), 356-363.
- Ilkjær 1990: J. Ilkjær, Illerup Ådal. 1: Die Lanzen und Speere. Textband. Jysk Ark. Selskabs Skr. 25, 1 (Århus 1990).
- Jahn 1913: M. Jahn, Über Beziehungen zwischen Ostgermanen, Westgermanen und Kelten während der Spätlatènezeit. Mannus 5, 1913, 75-95.

- 1916: M. Jahn, Die Bewaffnung der Germanen in der älteren Eisenzeit etwa von 700 v. Chr. bis 200 n. Chr. Mannus-Bibl. 16 (Würzburg 1916).
- Kaczanowski/Madyda-Legutko/Poleski 1982: P. Kaczanowski / R. Madyda-Legutko / J. Poleski, Michałowice, Woiwodschaft Kielce, Gemeinde Czarnocin (Brandgräberfeld der Przeworsk-Kultur). Rech. Arch. 1982 (1984), 34-37.
- Karpińska 1923: A. Karpińska, Reperacje prehistoryczne w Polsce. Przegląd Arch. 2, 1923, 25-35.
- Kaszewska 1962: E. Kaszewska, Cmentarzysko kultury wenedzkiej w Piotrkowie Kujawskim, pow. Radziejów. Prace i Mat. Muz. Łódź Ser. Arch. 8, 1962, 6-76.
- Kat. Bibracte 2003: Forgerons et Ferrailleurs. Fer et savoir-faire à l'époque celtique [Ausstellungskat. Bibracte] (Glux-en-Glenne 2003).
- Kietlińska 1975: A. Kietlińska, Broń kultury przeworskiej z okolic Kalisza w Państwowym Muzeum Archeologicznym. Wiadomości Arch. 40, 1975, 13-19.
- Klindt-Jensen 1950: O. Klindt-Jensen, Foreign influences in Denmark's Early Iron Age (København 1950).
- Kontny 1998: B. Kontny, Próba odtworzenia technik walki mieczem w młodszym okresie przedrzymskim. Wpływ formy broni na jej zastosowanie. Światowit 41/B, 1998, 388-406.
- 2001: B. Kontny, Dwa nietypowe elementy uzbrojenia ze zbiorów Muzeum Miejskiego Wrocławia. In: W. Nowakowski / A. Szela (Hrsg.), Officina archaeologica optima. Studia ofiarowane Jerzemu Okuliczowi-Kozarynowi w siedemdziesiąt rocznicę urodzin. Światowit Suppl. Ser. P 7 (Warszawa 2001) 117-125.
- 2008: B. Kontny, The war as seen by an archaeologist. Reconstruction of barbarian weapons and fighting techniques in the Roman Period based on the analysis of graves containing weapons. The case of the Przeworsk culture. In: L. Kocsis (Hrsg.), The enemies of Rome. Proceedings of the 15th International Roman Military Equipment Conference, Budapest 2005. Journal Roman Military Equipment Stud. 16, 2008, 107-146.
- Kontny/Czarnecka 2010: B. Kontny / K. Czarnecka, Traces of Combat or Traces of Ritual Destruction? The Damage of Weapons in the Przeworsk Culture. In: H.-J. Schalles / A. W. Busch (Hrsg.), Waffen in Aktion. Akten des 16. ROMEK, Xanten, 13.-16. Juni 2007. Xantener Ber. 16 (Mainz 2010) 29-40.
- Kostrzewski 1919a: J. Kostrzewski, Die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit 1. Mannus-Bibl. 18 (Leipzig, Würzburg 1919).
- 1919b: J. Kostrzewski, Kultura lateńska (La Tène) na obszarze b. Królestwa Polskiego. Przegląd Arch. 1, 1919, 2-28.
- 1923: J. Kostrzewski, Wielkopolska w czasach przedhistorycznych (Poznań 1923).
- Lejars 1994: Th. Lejars, Gournay III. Les fourreaux d'épée. Le sanctuaire de Gournay-sur-Aronde et l'armement des Celtes de La Tène moyenne (Paris 1994).
- Łęga 1938: W. Łęga, Cmentarzysko lateńsko-rzymskie z Chelmną. Prace Prehist. Pomorskie 1 (Toruń 1938).
- Łuczkiwicz 1997: P. Łuczkiwicz, Miecze lateńskie z obszaru kultury przeworskiej. In: A. Kokowski (Hrsg.), Kultura przeworska. 3: Materiały z konferencji. Lubelskie Mat. Arch. 8, 3 (Lublin 1997) 169-226.
- 2006: P. Łuczkiwicz, Uzbrojenie ludności ziem Polski w młodszym okresie przedrzymskim. Arch. Militaria 2 (Lublin 2006).
- Łuczkiwicz/Terpilovskij 2012: P. Łuczkiwicz / R. W. Terpilovskij, Grób wojownika z młodszego okresu przedrzymskiego z miejscowości Mutyn na północno-wschodniej Ukrainie. Mat. i Spraw. 33, 2012, 155-174.
- Machajewski 2001: H. Machajewski, Wygoda. Ein Gräberfeld der Oksywie-Kultur in Westpommern. Mon. Arch. Barbarica 9 (Warszawa 2001).
- Machajewski/Sikorski 1985: H. Machajewski / A. Sikorski, La Tène III, Période Romaine et Période des Migrations des Peuples en Poméranie Centrale. Inv. Arch. 53 (Warszawa, Łódź 1985).
- Martens 2011: J. Martens, Weapons, armaments and society. In: L. Boye (Hrsg.), The Iron Age on Zealand. Status and Perspectives. Nordiske Fortidsminder Ser. C 8 (Copenhagen 2011) 147-174.
- Mycielska / Woźniak 1988: R. Mycielska / Z. Woźniak, Cmentarzysko wielokulturowe w Błoni, część I. Mat. Arch. 24, 1988, 5-327.
- Nicklasson 1997: P. Nicklasson, Svärdet ljuger inte. Vapenfynd från äldre järnålder på Sveriges fastland. Acta Arch. Lundensia Ser. Prima 4^o, 22 (Stockholm 1997).
- Nowakowski 2007: W. Nowakowski, Aestiorum Gladii. Swords in the West Balt Circle in the Roman Period. Arch. Baltica 8, 2007, 85-94.
- Okulicz 1971: J. Okulicz, Cmentarzysko z okresów późnolateńskiego i rzymskiego w miejscowości Dobrzankowo, pow. Przasnysz. Mat. Starożytne i Wczesnośredniowieczne 1, 1971, 127-168.
- Pescheck 1939: Ch. Pescheck, Die frühwandalische Kultur in Mittelschlesien (100 vor bis 200 nach Chr.). Quellenschr. Osttd. Vor- u. Frühgesch. 5 (Leipzig 1939).
- Pleiner 1993: R. Pleiner, The Celtic Sword (Oxford 1993).
- Poux 2014: M. Poux, De la guerre à la chasse. In: P. Bet / B. Dousteyssier (Hrsg.), Éclats arvernes. Fragments archéologiques (I^{er}-V^e siècle apr. J.-C.) (Clermont-Ferrand 2014) 114-115.
- Poux/Feugère/Demierre 2008: M. Poux / M. Feugère / M. Demierre, Autour de Gergovie. Découvertes anciennes et récentes. In: M. Poux (Hrsg.), Sur les traces de César. Militaria tardo-républicains en contexte gaulois. Actes de la table ronde organisée par Bibracte, Centre Archéologique Européen, Glux-en-Glenne, 17 octobre 2002. Collect. Bibracte 14 (Glux-en-Glenne 2008) 203-224.
- Sievers 2010: S. Sievers, Die Waffen aus dem Oppidum von Manching. Ausgr. Manching 17 (Wiesbaden 2010).
- Strobin 2011a: A. Strobin, Cmentarzysko kultury oksywiejskiej w Wyczechowie, powiat kartuski. Badania w roku 2008. In: M. Fudziński / H. Paner (Hrsg.), XVII Sesja Pomorzoznawcza. 1: Od epoki kamienia do wczesnego średniowiecza (Gdańsk 2011) 297-306.
- 2011b: A. Strobin, Grób wojownika kultury oksywiejskiej odkryty na stanowisku nr 13 w Wyczechowie, gm. Somonino, pow. kartuski. In: A. Jaszewska (Hrsg.), Z najdawniejszych dziejów. Grzegorzowi Domańskiemu na pięćdziesięciolecie pracy naukowej (Zielona Góra 2011) 203-212.
- im Druck: A. Strobin, Wojownicy z Pomorza – dwa ciekawe zespoły grobowe kultury oksywiejskiej z miejscowości Brzyno, pow. pucki. Światowit (im Druck).

Tomaszewska 1997: I. Tomaszewska, Uwagi na temat celtyckiej pochwy miecza z Warszawy-Zerania. Arch. Polski 42, 1997, 141-152.

Wołągiewiczowie 1963: M. D. Wołągiewiczowie / R. Wołągiewiczowie, Uzbrojenie ludności Pomorza Zachodniego w początkach naszej ery. Mat. Zachodniopomorskie 9, 1963, 9-166.

Woźniak 1974: Z. Woźniak, Wschodnie pogranicze kultury lateńskiej (Wrocław 1974).

Żórawska 2003: A. Żórawska, Ocalałe i niepublikowane materiały z badań Waldemara Heyma w Bystrzcu, pow. kwidziński (Weißhof, Kr. Marienwerder). Wiadomości Arch. 56, 2003, 229-282.

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Reparierte Waffen der vorrömischen Eisenzeit in der Przeworsk- und Oksywie-Kultur

Unter der Bewaffnung der Przeworsk- und Oksywie-Kultur der vorrömischen Eisenzeit befindet sich eine relativ kleine Gruppe der Waffen mit Spuren, die als Reparaturen bzw. Umarbeitungen interpretiert werden können. Am häufigsten wurden die Griffplatten und Griffangeln der ein- und zweischneidigen Schwerter repariert, manchmal sind die Schwerter mit einer sekundär geformten Spitze versehen. Die metallenen Scheiden zweischneidiger Schwerter haben reparierte Schwertschlaufen, selten sind die Vorder- und Rückseitenblätter der Scheiden repariert. Manche Schildbuckel besitzen sekundär eingesetzte Stangen, andere Exemplare haben reparierte Kalotten und unregelmäßig angeordnete Nietlöcher. Die Mehrheit der Reparaturen an den zweischneidigen Schwerter und den Metallscheiden hat einen dilettantischen Charakter, deshalb sind diese Waffen kaum in hoch spezialisierten Werkstätten repariert worden. Das erlaubt zu vermuten, dass die Waffenbesitzer nicht mit spezialisierten Werkstätten direkt in Kontakt gekommen sind und die zweischneidigen Schwerter und die metallenen Schwertscheiden direkt importiert wurden.

Armament with Repair Traces in the Late Pre-Roman Iron Age from Przeworsk and Oksywie Cultures Contexts

Among the armament of the Przeworsk and Oksywie cultures there is a relatively small group of weaponry with traces of repairs or remakes. In most cases, the hilts of one- and double-edged swords were repaired, sometimes the blades of the swords are provided with a secondary formed point. The metal scabbards of double-edged swords have repaired suspension loops, the front and back sheets were rarely repaired. Several shield-bosses have secondary inserted spikes, others have repaired domes and irregularly arranged rivet holes. The majority of the repairs of the double-edged swords and their metal scabbards is of amateurish character and the mentioned artefacts were most probably not repaired in professional workshops. We assume that the people who use these weapons did not have access to specialist craftsmen. The double-edged swords and their metal scabbards were probably imported.

L'armement réparé dans la culture de Przeworsk et dans la culture d'Oksywie de la période préromaine

Dans l'armement de la culture de Przeworsk et de celle d'Oksywie de la période préromaine, on peut distinguer un groupe peu nombreux d'épées à un et à deux tranchants, de fourreaux métalliques, de pointes de lances et d'umbos portant les traces de réparations ou de remaniements. Quant aux épées, la barre de la poignée et la soie étaient des éléments le plus souvent réparés, bien qu'on connaisse aussi des exemplaires avec un estoc remanié. Dans le cas des fourreaux métalliques, ce sont les pontets ou parfois les tôles déchirées qui étaient réparés. Les umbos ont des ergots ou des coques réparés; on observe aussi des trous pour des rivets supplémentaires. La plupart des réparations d'épées à deux tranchants et de leurs fourreaux a un caractère peu soigné. On voit que les propriétaires de ces pièces d'armement n'avaient pas de contact avec des ateliers de qualité, on peut donc supposer que ces objets sont des importations.

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Polen / Eisenzeit / Latènezeit / Przeworsk-Kultur / Waffen / Schwerter
Poland / Iron Age / La Tène period / Przeworsk culture / weapons / swords
Pologne / âge du Fer / La Tène / culture de Przeworsk / armes / épées

Tomasz Bochnak

Przemysław Harasim

Uniwersytet Rzeszowski
Instytut Archeologii
ul. S. Moniuszki 10
PL - 35015 Rzeszów
tbochnak@univ.rzeszow.pl
przemek.harasim@gmail.com

INHALTSVERZEICHNIS

Shumon T. Hussain , Mensch, Fluss und Raum: Überlegungen zur ökokulturellen Rolle großer Flusssysteme im europäischen Jungpaläolithikum	439
Harald Floss, Simon Fröhle, Hans-Walter Poenicke, Stefan Wettengl , Die mittel- und jungpaläolithische Freilandfundstelle Börslingen-Eisenberg (Alb-Donau-Kreis)	459
Johanna Ritter , Zu einem Knochenkamm der Linienbandkeramik aus Friedberg B3a km 19 (Wetteraukreis)	475
Eugène Warmenbol , Nordic Late Bronze Age Razors: »Very like a Whale«	487
Leif Hansen, Dirk Krause, Roberto Tarpini, Joachim Wahl , Besiedlungs- und Kulturlandschaftsentwicklung im Umfeld der Heuneburg während der Hallstatt- und Frühlatènezeit – erste Ergebnisse	499
Tomasz Bochnak, Przemysław Harasim , Reparierte Waffen der vorrömischen Eisenzeit in der Przeworsk- und Oknywie-Kultur	519
Andrey E. Negin , A Bearded Face-Mask Helmet from the Collection of the National Museum in Belgrade. An Example of Mutual Influences of Armament Traditions at the Roman Frontier	535
Nico Roymans, Stijn Heeren , A Late Roman <i>Solidus</i> Hoard with <i>Hacksilber</i> from Echt (prov. Limburg/NL)	549
Péter Prohászka, Falko Daim , Der Kaiser auf der Mantelschließe: Zum Deckel der frühmittelalterlichen Dose von Sorpe (prov. Lérida/E)	563
Mechthild Schulze-Dörlamm , Zur Deutung von Orantenreliefs auf Scheibenfibeln der Karolingerzeit	579
Inhalt Jahrgang 45, 2015	593

